

Rundschau

Der große Schulungsfeldzug der nationalsozialistischen Bewegung, den der Reichspressechef Dr. Dietrich durch einen Vortrag über die „Neue Sinngabe der Politik“ einleitete, stellt die Tatsache in den Vordergrund, daß der politische Mensch in erster Linie Willenswesen, nicht Vernunftwesen ist. Was seit den Tagen der französischen Revolution Grundlag war: das Staatsleben aus reiner Vernunft aufzubauen, obwohl es die Franzosen mit ihrem starken politischen Gefühl nie zur Durchführung brachten, sondern vor allem der Deutsche der Nachkriegszeit, der sich aus Revolutionstheorien den Staat baute, ist erschüttert. Die treibende Kraft aller Politik ist im Willen zu suchen. Willensschwache Führung wird die Masse der Geführten nicht handlungsfähig erhalten. Der neue deutsche Staat ist auf den Grundstufen neuer Willensbildung gepflanzt und die Führung hat bereits den Beweis erbracht, daß sie dabei auf dem rechten Wege ist. Das wird von Woche zu Woche deutlicher und greift auch über auf die außenpolitischen Gebiete. Wenn der Reichsminister für Propaganda dieser Tage vor den Diplomaten und ausländischen Pressevertretern „neue Methoden für alte Probleme“, die mit alten Methoden unlösbar geworden waren, forderte, so bedeutet dies den Versuch einer offenen, ehrlichen, geistigen Auseinandersetzung mit der Welt. Das Verständnis für das neue Deutschland soll nun planmäßig von der psychologischen Seite her gemerkt werden, weil die deutsche Revolution von 1933 und der Nationalsozialismus überhaupt mit reinen vernunftmäßigen Mitteln nicht zu erfassen ist, zumal die Welt um uns in der Atmosphäre des Liberalismus nichts verstehen will von den Triebkräften des Herzens der Seele und des Willens. Schon zeigt sich in der Welt draußen wachsendes Verständnis für die deutsche Neuwerdung. Man wird es, wenn auch unter Hemmungen und Schwierigkeiten, noch begreifen lernen, daß in Deutschland eine neue Generation in der Führung steht, die dem Grundgesetz huldigt: das deutsche Volk will im Frieden arbeiten und aufbauen.

Hinter der Reichsregierung steht aber ein geschlossenes Volk, steht eine Führerschaft, die durch Schulung und Erziehung, durch Jahre des Kampfes und Sieges hineingewachsen ist in den neuen Staat. Der Treuschwur einer Million von Unterführern, wie er am letzten Februarsonntag in Deutschland mit einer in der Geschichte nie erlebten Eidesleistung vor sich ging, ist Beweis dafür, daß Volk und Staat eins sind und unter einem Führer stehen, der dazu berufen ist. Er will nicht mehr scheitern, als sein, er ist mehr, als er scheint. Er vertritt im treuesten Sinne des Wortes die nationale Demokratie, als die Dr. Dietrich in seiner Rede über die neue Sinngabe der Politik die Lebensform des neuen Reiches kennzeichnete. Wenn der Führer in seiner Rede in München vor der „Alten Garde“ bekräftigt gab, daß das Volk mindestens einmal im Jahre sein Urteil darüber sprechen soll, ob und wie die Führung sich im Dienst am Volk bewährt hat, so übernimmt Adolf Hitler vom allgemeinen Wahlrecht das Beste hinüber in den Lebensstil des neuen Reiches.



Eine eindrucksvolle Symbolisierung des Verfallens Schmachvertrages

gelang dem Chemnitzer Maler Arthur Birth; Gesellschaft und mit antragbaren Vätern beschwert sollte das deutsche Volk seinen heiligen Weg geben.

Aus der geistgeberischen Arbeit dieser Berichtswache sind die Kabinettsbeschlüsse über die Regelung der Feiertagsfrage des deutschen Volkes hervorzuheben. Der 1. Mai ist der nationale Feiertag des deutschen Volkes, der Tag der deutschen Arbeit, wie er im vorigen Jahr erstmals begangen wurde. Der fünfte Sonntag vor Ostern bleibt der Heldengedenktag. Der erste Sonntag nach Michaelis ist der deutsche Erntedanktag. Zu diesen drei nationalen Feiertagen treten noch die bisherigen Feiertage, wobei hervorzuheben ist, daß der Karfreitag und der Bußtag nun allgemein verbindlich als Feiertage gelten, und daß zwei religiöse Feiertage vorgezogen sind, einer für protestantische Gebiete, der Reformationstag und einer für katholische Landesstellen, der Fronleichnamstag. Das gleichzeitig verabschiedete Verjüngungsgezet für nationale Kämpfer wird in weiten Kreisen begrüßt, zumal sich seine Wirksamkeit bis in die Tage der Novemberrevolution von 1918 erstreckt. Nicht weniger bedeutsam erscheint das Gesetz über die Vereinfachung der Reichsverwaltung. Für die Finanzverwaltung fallen künftig die Landesgrenzen noch mehr weg. Enklaven werden beseitigt, Landesfinanzämter aufge-

hoben und zusammengelegt. Auch alte Staatsverträge bei der Eisenbahn- und Postverwaltung werden begraben, einzelne Postdirektionen aufgelöst. — Alles Maßnahmen von weittragender Bedeutung, zu deren Erledigung man früher Jahre gebraucht hätte, wenn sie überhaupt im Wirrwarr parlamentarischer Interessen hätten durchgeführt werden können.

Die Abrüstungsfrage, die durch die Reise des englischen Lord-Siegelbewahrers Eden nach Berlin und Rom ein neues Gesicht auf der Grundlage der englischen und italienischen Vorschläge erhielt, wird nun in Paris zur Entscheidung kommen. Nachdem die Berliner und die italienischen Verhandlungen durchaus befriedigend verlaufen sind, trägt die französische Regierung die Verantwortung für Erfolg oder Mißerfolg der Abrüstungsbesprechungen.

Rundfunk

Samstag, 3. März, 10.10 Uhr aus Stuttgart: Tendere singen von Liebe, 10.30 Uhr: Schubert-Länge, 12.35 Uhr nach Frankfurt: Mittagskonzert, 14.30 Uhr: Jugendliebe, 15.10 Uhr nach Frankfurt: Verit morgen! 15.30 Uhr: Salaisalonkonzert, 16 Uhr aus Frankfurt: Nachmittagskonzert, 17.45 Uhr aus Stuttgart: Harmonika-Konzert, 18.20 Uhr aus Frankfurt: Wochenschau, 18.35 Uhr aus Stuttgart: Moderne Förderanlagen, die Zeit aber nicht: Menschenarbeit erproben, v. Dipl. Ing. K. Deumann, 20.05 Uhr aus Frankfurt: Saarländische Umschau, 20.15 Uhr von Berlin: Historisches Konzert der SS, 22.30 Uhr nach Frankfurt: Unterhaltungskonzert, 24 Uhr aus Frankfurt: Nachtmusik.

Sonntag, 4. März, 6.35 Uhr aus Bremen: Salaisalonkonzert, 8.45 Uhr nach Frankfurt: Evangelische Morgenfeier, 9.30 Uhr aus Frankfurt: Feierstunde der Schöffen, 10 Uhr aus Frankfurt: Katholische Morgenfeier, 11 Uhr aus Stuttgart: Vojanenschor, 11.30 Uhr: Streichquartett D-Dur, 12 Uhr von Stuttgart: Promenadenkonzert, 13 Uhr nach Frankfurt: Kleines Kapitel der Zeit, 13.15 Uhr: Der Frühling naht mit Traufen, 14.15 Uhr: Schallplatten-Eintopfgericht, 14.45 Uhr: Stunde des Landwirts: Bäuerliches Brauchtum und Sitte, v. Präsident Koblner, 15 Uhr nach Frankfurt: Bunte Volksmusik, 16 Uhr aus Frankfurt: Konzertstunde, 17 Uhr von Berlin: Orchesterkonzert, 18 Uhr aus Stuttgart: „Der Ruckel hebt laß“, 18.30 Uhr: Zwei Klavierstücke, 18.50 Uhr: „Wie die Blümlein draußen zittern“, 19.10 Uhr: Sportbericht, 19.30 Uhr: „Mit-Blies“, 20 Uhr: Paul-Rinde-Abend, 22.15 Uhr aus Stuttgart: Du mußt wissen..., 22.45 Uhr: Schallplatten, 23 Uhr aus Leipzig: Unterhaltung und Tona, 24 Uhr aus Stuttgart: Nachtmusik.

Montag, 5. März, 10.10 Uhr aus Stuttgart: Aus aller Herren Länder, 10.30 Uhr: Schulfunk — Stufe 1: Märchen: Dorndöckchen, 10.45 Uhr: Klaviermusik von Chopin, 12.35 Uhr aus Frankfurt: Tänz aus Sullen, 15.30 Uhr aus Stuttgart: Klavierstücke, 16 Uhr nach Frankfurt: Nachmittagskonzert, 17.30 Uhr: Berufsweg für Abiturienten in Industrie und Technik, 17.45 Uhr: Russische Volkslieder, 18 Uhr nach Frankfurt: Jugendluft, 18.25 Uhr nach Frankfurt: Französischer Sprachunterricht, 20.10 Uhr aus Frankfurt: Franz Völter singt! 22.45 Uhr: Schallplatten, 23 Uhr: Europäisches Konzert aus Jugoslawien, 24 Uhr aus Frankfurt: Nachtmusik.

Druck und Verlag: W. Kiefer'sche Buchdruckerei, Altensteig, Hauptdruckschriftleitung: L. Paul, Anzeigenleitung: Gust. Bohnhals, Altensteig, D.-M. 1. 1. 34: 2150.

Das Mädchen im Silberkleide

(7. Fortsetzung.)

Da schwiegen die Weigen.

Anne blieb stehen und sah verwirrt zu dem Prinzen auf. Unter der Spitzenmaske glänzten die Blauaugen des Mädchens.

„Ich habe sehr lange nicht getanzt“, sagte sie.

„Und ich war sehr unbescheiden, denn ich habe Sie gleich für zwei Tänze mit Beschlag belegt. Sind Sie müde, gnädiges Fräulein?“

Anne schüttelte stumm den Kopf.

„Wollen wir weitertanzen?“

„Ja — gern!“

Einfach und natürlich wurde das gesagt. Die Zustimmung erfüllte Meersburg mit Freude. Wieder legte er den Arm um die schlank Gestalt. In diesem Augenblick drangen lautes Gelächter, Geschrei und Hochrufe vom Speisesaal herüber.

„Was ist das?“ fragte Anne.

„Lassen Sie uns nachsehen.“

Meersburg nahm Annes Arm und führte sie mit sich fort.

Im Speisesaal fanden sie eine fröhlich erregte Menge, deren Mittelpunkt der Konsul und Frau Olga Stanieds bildeten. Eschental stand da und schwenkte sein Sektglas.

„Meine lieben Gäste“, rief er vergnügt, „die Sache läßt sich nicht länger verheimlichen, und ich beabsichtige auch nicht, es zu tun. Ich habe das Vergnügen, Ihnen mitzutellen, daß ich mich mit Frau Olga Stanieds verlobt habe und bitte um Ihre Glückwünsche!“

„Ein Hoch dem Brautpaar!“

Grottkau stieß diesen schmetternden Ruf aus und benutzte gleichzeitig die Gelegenheit, Vera Stanieds und seinem eigenen Nigengewebe zu entweichen. Er stürzte

sich buchstäblich auf den Konsul und seine Verlobte, um beiden die Hände zu schütteln.

Vera warf sich mit einem theatralischen Schluchzer an die Brust ihrer Mutter.

„Geliebtes Kind!“ sagte Frau Olga pathetisch.

„Alle umringten Eschental und seine Braut. Grottkau war in seinem Freiheits- und Tätigkeitsdrange nicht mehr zu halten.“

„Kapelle!“ schrie er durch den Wintergarten. „Kapelle! Hierher! Verlobungsmusik! Hoch soll'n sie leben!“

Aus dem Tanzsaal strömten Gäste und Musiker herbei.

Grottkau setzte sich an die Spitze des Zuges, Vera ihrer Mama und dem Stiefvater in spe überlassend. Er riß das Kommando an sich und schrie:

„Die Kapelle spielt: Treulich geführt! Bei diesen Klängen machen wir eine Verlobungspolonaife durch den Park. Die Herrschaften, die noch maskiert sind, werden gebeten, ihre ebenso schönen, wie interessanten Gesichter zu enthüllen. Der Festzug steigt!“

Lachend ordnete man sich Grottkaus Befehlen unter.

Der Verlobungszug setzte sich in Bewegung.

An der Spitze marschierte die Kapelle. Dann folgten Eschental, seine Verlobte und Vera. Die Gäste ordneten sich zu einem Zuge, dessen Schluß Meersburg und Anne bildeten.

„Wollen Sie die Maske nicht abnehmen, gnädiges Fräulein?“ fragte der Prinz. „Alle haben sich bereits von der lästigen Larve befreit, und ich wäre glücklich, Ihr Gesicht zu sehen.“

„Wen würde ich mit diesem Anblick glücklich machen?“ fragte Anne, geschickt die Demaskierung verzögernd.

„Ich bin Prinz Meersburg-Altenklingen, Leutnant zur See. Was ist Ihnen denn?“

Anne von Falke war in ein nervöses Gelächter ausgebrochen.

Die Rolle der verwunschene Prinzessin, die sie spielte, die Verlobung ihrer Mutter, der Zug der Gäste durch den nächtlichen Park und der tolle, junge Mann, der diesen Zug mit närrischen Bewegungen dirigierte, all' das riß an ihren Nerven.

Sie mußte daran denken, daß sie noch heute nachmittag Küchendienste verrichtet hatte, daß sie in einem geliehenen Kleide steckte, und morgen in die Rolle des Achtenbrödelns zurücksinken würde.

Und jetzt da sie der von Senta Bratt heraufgeschworene leidhaftige Prinz die Maske zu lästern. Die Situation war zu närrisch!

Erschrocken griff Meersburg nach Annes Hand. Das Lachen des Mädchens klang so sonderbar, wie verhaltenes Weinen.

„Was ist Ihnen, gnädiges Fräulein?“ wiederholte er seine Frage.

Was nun folgte, spielte sich mit Sekundenschnelle ab.

Der Gästezug hatte den Park erreicht. Anne von Falke und der Prinz waren ein wenig zurückgeblieben. Sie standen gerade an einer dunklen Seitenallee, die sich im Park verlor.

Da riß sich Anne blitzschnell von dem Prinzen los und floh die finstere Allee hinab. Einen Augenblick war Meersburg verblüfft, dann setzte er der Flüchtenden nach.

Er sah den Silberhatten des Kleides zwischen den Bäumen verschwinden. Sein Jögern hatte Anne einen tüchtigen Vorsprung verschafft. Mit fast körperlichem Schmerz empfand Meersburg, daß das fremde Mädchen ihm entkam.

Plötzlich bemerkte er, wie die Fliehende halt machte.

„Der Gartenzaun“, fuhr es ihm durch den Kopf. „Run kann sie nicht weiter!“

Da sagte das Mädchen nach dem Zaun und schwang sich mit einem kurzen Sprung hinüber. Jrgend etwas riß und knisterte. Anne klümmerte sich nicht darum. Ohne sich umzuwenden, floh sie die Straße hinauf.

Niemlos erreichte Meersburg die Stelle, an der Anne verschwunden war. Er beugte sich über den Zaun und spähte die Straße entlang, die von einer matten Gaslaterne erhellt war. Sie war menschenleer. Von dem Mädchen im Silberkleide war nichts mehr zu sehen. Nur ein glühendes Glas hing an den Zaunspitzen.

Mechanisch griff der Prinz danach.

Er hielt ein dünnes, mit funkelnden Steinen besetztes Rehring in den Händen. Es war der Handschuh, den die Fremde getragen hatte.

(Fortf. folgt)

